



Brüssel, den 24. Mai 2022  
(OR. fr)

9182/22

RECH 247  
COMPET 347

#### VERMERK

---

Absender: Vorsitz  
Empfänger: Ausschuss der Ständigen Vertreter/Rat

---

Betr.: *Vorbereitung der Tagung des Rates (Wettbewerbsfähigkeit) am 9./10. Juni 2022*  
*Unterstützung von Nachwuchsforscherinnen und -forschern in Krisenzeiten*  
*Orientierungsaussprache*

---

Die Delegationen erhalten anbei einen Vermerk des Vorsitzes zum Thema „Unterstützung von Nachwuchsforscherinnen und -forschern in Krisenzeiten“ im Hinblick auf die Orientierungsaussprache auf der Tagung des Rates (Wettbewerbsfähigkeit) am 10. Juni 2022.

UNTERSTÜTZUNG VON NACHWUCHSFORSCHERINNEN UND - FORSCHERN IN  
KRISENZEITEN

Hintergrund

Die aufeinander folgenden Krisen der letzten Jahre haben gezeigt, dass wir besser darauf vorbereitet sein müssen, sie zu bewältigen, und schneller in der Lage sein müssen, auf sie zu reagieren, insbesondere durch logistische und finanzielle Unterstützung. Sämtliche Tätigkeitsgebiete waren betroffen, auch der Bereich Forschung und Innovation (FuI), wobei zusätzliche Einschränkungen und Hindernisse entstanden sind, insbesondere in Bezug auf die berufliche Laufbahn (Einstellung, Beschäftigung, Entwicklung, Mittel usw.). Die Schwierigkeiten, denen Nachwuchsforscherinnen und -forscher in Krisenzeiten begegnen, dürfen nicht aus dem Blick geraten; insbesondere, weil ihnen eine Schlüsselrolle dabei zukommt, die großen globalen Herausforderungen von heute und morgen anzugehen. Sie stehen für unsere Forschungskapazitäten von morgen, unsere „treibenden Kräfte“, die dazu beitragen (werden), dass die Europäische Union im weltweiten FuI-Wettbewerb weiter mithalten kann.

In dieser Hinsicht hatte die COVID-19-Pandemie auch für Forscherinnen und Forscher – insbesondere die jüngeren unter ihnen – beträchtliche Auswirkungen. Einstellungsverfahren und Mobilitätsprojekte wurden aufgeschoben oder gestrichen. Im Zuge einer Reihe von Lockdowns wurden Labors vollständig oder teilweise geschlossen, was die Forschungsarbeiten und den Austausch auf nationaler und internationaler Ebene erschwert hat. Auch die Hochschuleinrichtungen mussten ihre Arbeitsweise anpassen, um ihre Ausbildungs- und Forschungsaufgaben während der Krise zu erfüllen. Nicht zuletzt hat sich gezeigt, dass die Pandemie auch die psychische Gesundheit beeinträchtigt hat.

Dazu kommt, dass eine geopolitisch instabile Lage und insbesondere Konfliktsituationen wie die Invasion Russlands in die Ukraine vom Februar 2022 noch weitere Herausforderungen für Nachwuchsforscherinnen und -forscher mit sich bringen. Einige von ihnen sehen sich gezwungen, ihr Land zu verlassen und ihre Forschungsprojekte aufzugeben.

Solche Schwierigkeiten können die Bereitschaft der Studierenden, eine Promotion aufzunehmen bzw. fortzusetzen, ebenso beeinträchtigen wie die Qualität der wissenschaftlichen Ergebnisse und die Verwirklichung eines Europäischen Forschungsraums (EFR), in dem sich die Forschenden frei bewegen können. Damit wird die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Forschung beeinträchtigt.

Angesichts der geschilderten Krisensituationen haben die Mitgliedstaaten eine Reihe von Maßnahmen im Bereich Forschung und Innovation, aber auch in anderen Bereichen wie Sozialpolitik, Beschäftigung und Bildung ergriffen.

Die Dringlichkeit hat sie jedoch dazu gebracht, zunächst Initiativen auf nationaler Ebene einzuleiten, weil oft davon ausgegangen wird, dass sie in diesem Rahmen flexibler und leichter zu handhaben sind, und eine Koordinierung auf europäischer Ebene erst als nächsten Schritt anzustreben.

Angesichts dieser Schwierigkeiten brauchen Nachwuchsforscherinnen und -forscher zweifellos Unterstützung durch nationale öffentliche Maßnahmen. Bestimmte Maßnahmen könnten jedoch größere Wirkung entfalten, wenn sie auf europäischer Ebene umgesetzt werden.

Weiter gedacht scheint es über Notlagen hinaus angebracht, auch über die Konsolidierung eines Rahmens nachzudenken, der Nachwuchsforscherinnen und -forschern eine raschere und dauerhafte Eingliederung in den Arbeitsmarkt erleichtert. Hier konkret auf sie ausgerichtete Maßnahmen zu ergreifen, und zwar sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene, sollte als Möglichkeit näher bzw. eingehender ins Auge gefasst werden.

In diesem Sinne dürfte sich eine Reihe laufender Initiativen auf europäischer Ebene positiv auf die beruflichen Perspektiven junger Forschender auswirken. Ein Beispiel ist die vierte von zwanzig Maßnahmen der politischen EFR-Agenda, die den Schlussfolgerungen des Rates zur künftigen Governance des Europäischen Forschungsraums (EFR) vom November 2021 beigelegt ist. Sie zielt insbesondere darauf ab, Maßnahmen zu entwickeln, mit denen attraktive und nachhaltige wissenschaftliche Laufbahnen gefördert werden und die anschließend im Rahmen eines Pilotprojekts von den europäischen Hochschulallianzen getestet werden könnten; etwa die Einrichtung einer Beobachtungsstelle für Forschungslaufbahnen, die Schaffung eines Instrumentariums für Unterstützungsmaßnahmen zur Steigerung der Attraktivität von Forschungslaufbahnen in Hochschulen und darüber hinaus oder die Entwicklung eines europäischen Rahmens für Forschungslaufbahnen.

Auch unter den anderen 19 Maßnahmen der politischen EFR-Agenda sind etliche, die für Nachwuchsforscherinnen und -forscher relevant sind. Dies ist beispielsweise bei der dritten Maßnahme der Fall, mit der die Reform des Systems zur Bewertung der Forschung, der Forschenden und der Institutionen vorangebracht werden soll. Die Bewertung der Forschung soll dazu dienen, die Leistung der (Nachwuchs-)Forscherinnen und Forscher und der Forschung zu bewerten, um Qualität und Wirkung zu maximieren.

Ferner hat der Rat in seinen im April 2022 gebilligten Schlussfolgerungen zu einer europäischen Strategie zur Stärkung der Hochschuleinrichtungen für die Zukunft Europas betont, dass Studierenden und jungen Forschenden, deren Studium und Karriere durch die Pandemie stark beeinträchtigt wurden, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Schließlich braucht es zur Bewältigung der Herausforderungen, die mit dem grünen und dem digitalen Wandel einhergehen, eine engere Beziehung zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, wie der Rat in seinen Schlussfolgerungen zu den Europäischen Missionen deutlich gemacht hat. Als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft spielen Forschende und insbesondere der Nachwuchs eine wichtige Rolle, weil sie jungen Menschen als Vorbild dienen können. Darüber hinaus muss sich die im Konzept der Europäischen Missionen verankerte Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in die Wissenschaft die entsprechenden neuen Arbeitsmethoden, etwa in Form partizipativer Wissenschaftsprojekte, zu eigen machen.

Daher ist ein stärker koordiniertes Vorgehen auf europäischer Ebene von entscheidender Bedeutung; nicht nur, um die künftigen Forschergenerationen anzuziehen und zu halten, damit sie Lösungen für gesellschaftliche, ökologische und wirtschaftliche Herausforderungen finden, sondern auch, um Hindernisse zu erkennen und zu beseitigen, denen Forschende in ihrer beruflichen Laufbahn von Anfang an begegnen. Eine solche Koordinierung wird zur Entwicklung angemessener und nachhaltiger Forschungslaufbahnen beitragen, die der Rat sie in seinen Schlussfolgerungen zum Thema „Vertiefung des Europäischen Forschungsraums: Schaffung attraktiver und nachhaltiger Laufbahnen und Arbeitsbedingungen für Forschende und Verwirklichung der Mobilität Hochqualifizierter“ gefordert hat.

### Zu erörternde Fragen

Der französische Vorsitz des Rates der Europäischen Union möchte eine Debatte über folgende Fragen anstoßen:

1. Worin bestanden Ihres Wissens nach die größten Herausforderungen, denen Nachwuchsforscherinnen und -forscher im Laufe der jüngsten Krisen begegnet sind? Welche Maßnahmen oder Arten von Maßnahmen zu ihrer Unterstützung wurden in Ihrem Land eingeleitet?
  2. Welche Lehren lassen sich daraus ziehen? Bei welchen Maßnahmen hätte eine Koordinierung auf europäischer Ebene einen Mehrwert (in Bezug auf Effizienz, Agilität, Flexibilität) bedeutet?
-